

Christvesper, 24. Dezember 2009, 15 Uhr

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

die Menschen in unserem Krippenspiel wussten offensichtlich alle recht gut, was sie von sich und ihrer jeweiligen Situation zu halten hatten.

Für Maria und Joseph war klar, dass sie mit ihrer Geschichte nicht ins Bild einer ordentlichen Familie passten. Die Leute würden über sie reden – sicher nicht nur Gutes.

Für die Frau, die die beiden schließlich zum Stall führte, war es zunächst wichtig, nichts Großes zu verpassen, was zu erleben. Da passiert wenigstens was im eigenen Leben. Und wenn man auch nur als Zuschauerin dabei ist.

Ihr Mann dagegen setzt eher auf Leistung. Was Ordentliches zustande bringen – das sei wichtig.

Anders sieht dagegen die Situation für die Hirten aus. Ihre Lage scheint ziemlich hoffnungslos. Sie sind arm und es gibt keine Aussicht, dass sich daran jemals noch etwas ändern könnte.

Die Weisen aus dem Morgenland haben ganz andere Sorgen. Was und vor allem wieviel sollen wir dem Kind schenken?

Jeder von ihnen, jeder von uns bringt seine eigene Situation auf dem Weg zur Krippe mit.

Mancher wünscht sich vielleicht, dass der eigene Lebensverlauf stimmiger ist. Und das nicht nur nach außen. Es geht ja um viel mehr als nur das Gerede der Leute. Stimmiger auch für sich selbst. Warum diese Brüche, diese Umwege, diese offenen und ungeklärten Situationen?

Für andere ist eher die Frage brennend: Wie schaffe ich es, ein wirklich erfülltes Leben zu führen, das nicht ereignislos dahingeht, dass was passiert?

Andere von uns sind eher in einer Lebenssituation, wo sich die grundsätzliche Frage stellt: Wie wichtig ist mir Leistung? Was bedeutet mir z.B. beruflicher Erfolg in meinem Leben? Wieviel Raum nimmt dies ein? Und in welchem Verhältnis steht es zu den anderen Dingen, die mir im Leben wichtig sind?

In finanzieller Not, aber auch in Trauer und Einsamkeit liegt wohl der düstere und hoffnungsleere Blick der Hirten näher: Was soll denn noch kommen? Was wird sich denn bei mir noch ändern? Es ist schwer, manchmal unerträglich schwer und es wird schwer bleiben.

Die Sorgen der Weisen aus dem Morgenland dagegen haben uns wohl alle mehr oder weniger in den letzten Tagen beschäftigt: Was sollen wir schenken?

„Der Anblick des Kindes veränderte die Menschen, sie bekamen eine andere Sicht auf ihr eigenes Leben.“ Mit diesen Worten endete das Krippenspiel.

Da ist zunächst die Frau. Was ändert sich für sie?

Sie macht im Anblick des Kindes die wunderbare Erfahrung, dass das Große, wonach sie sucht, nicht irgendein Ereignis ist, nicht irgendein Event, dem sie hinterherlaufen müsste und das sie nicht verpassen darf. Sondern in dem Augenblick, wo sie sich öffnet für die Not dieser beiden Menschen vor ihrer Tür, ihnen den eigenen Stall zeigt, ist sie viel näher an dem wirklich „Großen“ in ihrem Leben dran, als sie glaubt. Denn sie bleibt nicht Zuschauerin, Konsumentin irgendeiner Sache, die ihr geboten wird, sondern wird aktiv Teilnehmende und erfährt dabei das Wunder der Weihnacht.

Liebe Gemeinde,

in der Angst, unser Leben könnte leer, könnte langweilig sein, stehen wir in Gefahr, ständig neue und ständig intensivere Erlebnisse aneinander zu reihen, anstatt uns die Zeit für Erfahrungen zu nehmen. Wie die Frau legen wir oft unser Interesse allein auf das Interessante. Doch das Interessante ist das, was im nächsten Augenblick schon gleichgültig und langweilig werden kann, denn das Interessante hat immer ein kurzes Verfallsdatum.

Vom Neuigkeitswert, rein äußerlich betrachtet, ist das, was die Frau erlebt, nicht sonderlich aufregend. Es ist der ihr bekannte Stall, es ist die Geburt eines Kindes. Aber es ist eine große Erfahrung, in der sie Erfüllung findet, weil sie in dem Augenblick weiß, dass Gott ihr in diesem Kind ganz nahe ist. Die Botschaft von Weihnachten ist kein Event, sondern eine tiefe Erfahrung, wenn wir uns ihr zu öffnen vermögen.

„Der Anblick des Kindes veränderte die Menschen, sie bekamen eine andere Sicht auf ihr eigenes Leben.“

Der Mann erfährt an der Krippe, dass die Geburt des Gotteskindes nicht von unserer Leistung, von dem, was wir vollbringen abhängt. Sondern das, was Weihnachten geschieht, bleibt unverfügbares Geschenk Gottes. Die Bibel nennt das „Gnade“. Allein aus Gnade – nicht aus Werken, so hat es Paulus formuliert und für Martin Luther war das *der* theologische Dreh- und Angelpunkt seiner Reformation.

Der Wert eines Menschen hängt nicht an seinem Können und Vermögen. Das ist leichter gesagt, als wirklich im Alltag gelebt. Es beginnt mit der Sicht auf unsere Kinder, was sie leisten und vollbringen, setzt sich fort in unserem beruflichen Erfolgen oder Misserfolgen und spiegelt sich letztendlich in unserem Umgang mit älteren und pflegebedürftigen Menschen. Weihnachten kehrt in unsere Herzen ein, wenn wir dies nicht nur vom Kopf her begreifen, sondern uns selbst, all unser Gelingen und Scheitern und das unserer Nächsten in diesem Licht sehen können.

Auch den Hirten eröffnet sich eine neue Sicht auf ihr Leben. Sie bleiben zwar arm – äußerlich ändert sich nichts. Innerlich jedoch ändert sich alles. Das Licht Gottes und die Botschaft der Engel, die sie in der Heiligen Nacht erreicht, durchbricht ihre Hoffnungslosigkeit. Als Menschen, die eigentlich nichts Gutes mehr für sich erwarteten – was soll schon noch kommen – lassen sie sich ergreifen von der Botschaft. Sie vertrauen auf dieses Wort, auf dieses Licht und brechen auf.

Weihnachten kehrt bei uns ein, wenn auch wir uns von der Botschaft ergreifen lassen und aufbrechen.

Amen